

Ein anderer Mensch sein

19. Sonntag nach Trinitatis

Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Epheser 4,22-32

Ein neuer Mensch sein statt des alten! Ein tatsächlich Gott entsprechender, ihm "gerecht" werdender Mensch! Ein Mensch der Heiligkeit und der Wahrheit statt der Leichtfertigkeit und der Verstellung! Ein Mensch des sanften Sinns statt des aufbrausenden Jähzorns! Ein Mensch, der ernst, freundlich und herzlich sein kann, weil er es darf und weil er die Kraft dazu hat!

Unsere gewöhnliche Religiosität geht meistens in eine ganz andere Richtung, nämlich auf alle Fälle die alten zu bleiben und unsere sog. "Sünden" – worunter wir im Allgemeinen moralische Verfehlungen verstehen – immer wieder vergeben zu bekommen. Aber nicht dass wir moralisch, sondern dass wir religiös daneben liegen, ist der entscheidende Punkt! Und wenn es in unserem Glauben oder unter dem Evangelium nicht um ein anderes Menschentum geht – ja, was ist dann unsere Religion überhaupt wert? Sowohl Jesus als auch seine getreuesten Nachfolger haben nicht eine Sündenvergebungs-Religion propagiert und i.ü. auch nicht eine Vertröstungs-Religion, sondern sie haben ein getauftes, ein verändertes Menschentum propagiert – ein Menschentum, in welchem etwas Bisheriges untergetaucht worden ist und verschwunden und etwas Neues aufgetaucht ist und befreit und zum Vorschein gekommen! Menschen dieses Evangeliums leben nicht von einer Hoffnung auf Auferstehung, sondern sie erleben es, selbst auferstanden zu sein! Sie sind wach unter solchen, die träumen; sie besitzen Farbe, wo sonst lediglich ein Schattenreich, Plastizität, wo sonst lediglich Zweidimensionalität ist; sie repräsentieren Sinn, wo sonst das Gesetz und die Geschäftsmäßigkeit (und auch und gerade die religiöse Geschäftsmäßigkeit) herrschen. Sie führen eine andere Existenz, weil sie Gottes Herz und Geist und Sinn aufgefasst haben. Oder um es noch mit einem anderen neutestamentlichen Bild zu beschreiben (welches auch in unserem Text anklingt): Menschen des Evangeliums haben sich in das Kleid Christi gehüllt. Und wenn wir uns in einem neuen Kleid neu nun auch fühlen, so werden wir es in einem gewissen Maß immer auch sein! "*Kleider machen Leute!*" Sogar in der Ewigkeit oder vor Gott muss dieser Spruch Gültigkeit haben! Und die, welche i.ü. unangemessen gekleidet bei dem großen Fest Gottes mittanzen wollen, werden nach einem Wort Jesu gar nicht erst zu diesem Fest hineinkommen können!

Für Jesus haben das Thema "Sünde" und auch das Thema "Hoffnung auf eine andere Welt" einen ganz anderen Zusammenhang als für die gewöhnlichen Religiösen. Jesus hat umstandslos zu vergeben vermocht, und indem ihm Gott immer ein Gott von Lebenden ist, hat er auch ohne Schwierigkeiten mit einer neuen Existenz nach dem Tode gerechnet (denn Gott ist auch dann unser Gott), aber weder das eine noch auch das andere hat sozus. im Brennpunkt seines Interesses gestanden, sondern jetzt schon und durch ein einfaches Umdenken ein neuer Mensch sein zu können – das war für ihn interessant! Er hat nicht dem alten Typ Mensch einen Gefallen zu erweisen, sondern er hat einen neuen, d.h. aber zugleich auch: einen nach dem Herzen Gottes gestalteten Typ Mensch zu vermitteln versucht.

"Es gibt kein wahres Leben im falschen", hat der Philosoph Theodor Wiesengrund, der sich Adorno genannt hat, einmal behauptet, und seither erledigt man alle Großen der Menschheit auf dem Gebiete des Geistes

gern mit dem Hinweis auf irgendwelche persönliche Verfehlung, die man ihnen meint nachsagen zu müssen. Aber es gibt wahres Leben im falschen! Es gibt wahres Leben in einer Umgebung von Verkehrtheit und Irrtum. Jesus – wie jeder, der tatsächlich von dem Geist Gottes erfasst ist – ist von einer Welt der Verkehrtheit und des Irrtums umgeben gewesen und stand dennoch als eine Leuchtfackel der Wahrheit in dieser Umgebung – auch als er fiel oder gefällt vielmehr wurde! Und sogar wenn er selbst an der Verkehrtheit der Welt auf gewisse Art teilhaben musste (er hat es z.B. scharf von sich gewiesen, als "gut" etwa bezeichnet zu werden), auch wenn er selbst also schwach und irrend hier oder da war (er hat sich tatsächlich auch in manchem geirrt): er hat doch eine Ausrichtung gehabt! Er ist doch in seiner Haltung und Gesinnung nicht wankend gewesen!

Aber wie musste er sich gerade dann wohl auch fühlen unter all jenen, welche da diese freie Gottesgesinnung und -haltung nicht aufgefasst geschweige denn dargelebt haben! Als unter einem *"verkehrten und verderbten Geschlecht"*, wie er sich gelegentlich selbst ausgedrückt hat! *"Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind. Wie oft habe ich deine Kinder zu versammeln versucht, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!"* *"Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege."* Gerade Jesus, gerade der von dem eigentlichen Herzen Gottes Durchglüht wird sich in dieser tatsächlichen Welt immer wieder wie in einer Fremde, wie in einem Absurdistan fühlen. Und er hat sich vermutlich auch ein um das andere Mal wieder gefragt: Was tue ich hier überhaupt? Weshalb ziehe ich nicht die Reißleine? Weshalb steige nicht aus diesem bösen Traum einfach aus, der ich vielleicht ohnehin nur der einzige Wache unter lauter Träumenden bin und auch bleibe? Aber dann hat er es eben doch immer wieder erlebt, dass Menschen überraschend nahe an dem Herzen Gottes schon sind; dass sie mitunter eine Existenz bereits führen – nicht der angestregten Leistungen, sondern der Liebe, die sie ohne weiteres für Gottes Reich qualifizierte – und mochten sie nun selbst Zöllner sein oder Huren! Oder die Blinden, die plötzlich zu sehen, die Tauben, die plötzlich zu hören, die Lahmen, die zu gehen begannen! Der Beweis für die eben nun doch nicht vergeblich versuchte Vermittlung war, dass es geschah! Das *"Zeichen des Jona"*, wie es gelegentlich heißt: Da predigt einer und glaubt mitunter selbst schon nicht mehr an seine Mission, aber die Menschen hören, was er da sagt, und sie verändern sich auch! *"Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten! Christus erlöst dich!"* In der Tat, das geschieht!

Weshalb ist denn nun auch die gewöhnliche Welt so absurd? Und ist sie denn wirklich absurd? Müsste nicht im Gegenteil die Menschheit mit ihren Leistungen für einen – sagen wir einmal: außerirdischen – Besucher viel eher etwas Beeindruckendes haben! Was für gigantische Bauwerke hat sie geschaffen! Staudämme, Brücken und Tunnel! Sie dringt in das Erdinnere vor und sie fliegt zu den Sternen! Sie erforscht das Kleinste wie auch das Größte! Sie entschlüsselt, wie sie selbst aufgebaut und zusammengesetzt ist, und dann konstruiert sie sich umgekehrt wieder! Sie verändert das Angesicht eines gesamten Planeten! Das ist doch gigantisch – um nicht sogar "göttlich" zu sagen! Was ist da absurd? – Nein, das ist allerdings nicht absurd! Aber dass dieselbe Menschheit, die solcherart mit der Erde, mit den Dingen, mit der Ordnung ihrer eigenen Geselligkeit durch Gesetze und Verfassungen umzugehen vermag (wenn auch gewiss oft genug scheiternd – aber überwiegend gelingt ihr, was sie sich vornimmt!) – dass dieselbe Menschheit von ihrer ursprünglichsten Herkunft und Zukunft, dass sie von Gott so wenig versteht und um ihn sich so wenig auch kümmert – bzw. wenn sie sich kümmert, sein Herz doch verfehlt [ja, es gibt gerade auf dem Gebiete der Religion keine Idiotismen, für welche sich nicht die Idioten auch fänden!], das ist absurd! Dass das intelligenteste Wesen so weit entfernt von dem Geist ist, das ist absurd! Dass nicht mit derselben Rasanzen, mit welchem die Zivilisation und die Technik über jede erreichte Stufe hinwegdrängen zu neuen, besseren und bequemerer Bedingungen des Daseins, auch die Kultur, auch die Moral, die Kunst und die Weisheit zu einer kaum je für möglich gehaltenen Selbsthabe gelangen, sondern auf dieser Seite so leicht alles verflacht und verdunstet oder so billig wie nur möglich gemacht wird, das ist absurd!

Und nun in einer dermaßen auseinanderklaffenden Welt ein Mensch Gottes zu sein – das muss einerseits eine Anspannung bis zum Zerreißen bedeuten, andererseits aber eine Geborgenheit meinen wie im Auge des Sturmes. Auch in Absurdistan steht Gott dir zur Seite! Auch in Absurdistan darfst und wirst du sogar

auf die Anderen treffen, die gleich dir von Gott Aufgeweckte und vielleicht auch bereits Aufgestandene sind und die nun eben einen ganz anderen Lebenstakt haben – für die es keinen Sinn mehr ergibt, immer noch leichter alles zu seiner Verfügung zu haben, immer noch schneller an seine Ziele zu kommen, noch immer mehr an Besitz sich zu häufen. Sondern für die nun der Weg Reduktion lauten darf (und auch muss): Zurückführung und Einschränkung auf das Wesentliche, auf den Kern, auf das Herz. *"Mensch, werde wesentlich, denn wenn die Welt vergeht, dann fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht!"*

In der tatsächlich bestehenden und oft wie ein Narrenhaus sich darstellenden Welt in Wesentlichkeit und aus dem Herzen zu leben, das heißt ohne weiteres aber nun auch: nicht mit der Strömung zu schwimmen, sondern gegen diese zu stehen (und zwar, solange diese Welt überhaupt da ist – denn es wird sich in ihr, was das Große und Ganze betrifft, auch in Zukunft nichts ändern); heißt, ein Don Quichotte sein und einen Kreuzesweg gehen zu müssen – ausgelacht und für einen Narren gehalten und schließlich auch beseitigt zu werden: von den Machthabenden, aber auch von der Masse (wir können an Jesus beides betrachten)! Nur eben nicht von den Wenigen, in deren Sinn und Herz Gott schon denselben Geist – um nicht zu sagen: sich hineingepflanzt hat! Und wenn diese Wenigen es vielleicht selbst auch noch gar nicht bemerkten, noch nicht aufgewacht und dann aufgestanden auch sind: um sie allein lohnt es sich immer, nicht mit dem nächsten Zug wieder die Welt zu verlassen. Sie warten – wissend oder nicht wissend – auf einen! Sie warten, dass die, welche die Wahrheit erblickten, diese auch sagen und dann auch standhalten, nicht müde werden, nicht aufgeben und selbst im Untergang – als Gekreuzigte oder als die "Ritter von der traurigen Gestalt" – den letzten Ernst und das Heilige in dieser Welt immer noch retten und also das Gefüge des ewigen Gottes bewahren, wo sonst alles zerfließt und verdunstet.

So aber zu stehen und sich zu halten und auf seinem Posten zu bleiben, ist immer am schwersten noch in der Kirche (auch das ist an Jesus zu sehen)! Denn in der Kirche meint jeder, ohnehin bereits in der Wahrheit zu stehen. *"Wir haben Abraham zum Vater"*, so sagen die Juden. *"Wir haben das Evangelium, wir haben die Heilsmittel, wir haben die Reformation"*, so sagen die Christen. Und Christus kann ihnen allen immer nur sagen: *"Nichts habt ihr außer vielleicht gerade den Teufel"*, der euch blind und dumm gemacht hat!

Vielleicht sollten wir uns immer aufs Neue eine Testfrage stellen – die Testfrage nämlich: Habe ich mit meinem Glauben das Gefühl, in einem anderen und erneuerten Dasein zu stehen? Habe ich mit meinem Glauben das Gefühl, in der ersten Ursprungsfrische der Schöpfung, ja, mitunter bereits in dem Leben der Ewigkeit selber zu stehen? Und wenn wir dann mit Ja antworten können, dann sollten wir dankbar sein und uns freuen und auf diesem Weg weiterzukommen versuchen. Wenn wir aber mit Nein antworten müssten, dann sollten wir die Lektionen des Glaubens und des Lebens noch einmal von vorne beginnen – und Zeit dafür ist ja, solange diese Erde steht, immer! Es könnte allerdings auch einmal vorbei sein! Und von daher sollten wir es dann auch wieder nicht aufschieben wollen.

10. Oktober 2010